# FRIEDE und VERSÖHNUNG

Gem. „Maria, Königin des Friedens“, Okt. 2022, Nr. 16

# Hl. Ephraim der Syrer

Ephraim der Syrer (306-373) gilt als ein Dichter unter den Kirchenväter. Er kam im mesopotamischen Nisibis zur Welt und schloss sich in jungen Jahren den „Bundessöhnen“ an, eine Vorform des syrichen Mönchtums. Ephraim, die „Harfe des Heiligen Geistes“, wie er auch genannt wird, hat neben Bibelkommentaren, Predigten und theologischen Werken auch zahlreiche Hymnen und Lieder verfasst. Er schuf Lieder in Versen, die er dann in die Liturgie eingeführt wurden. Chöre von Frauen und Knaben haben sie gesungen. In der theologischen Literaturwissenschaft und unter den syrischen Dichtern zählt er zu den bedeutensten. Papst Benedikt XV. hat ihn im Jahr 1920 zum Kirchenlehrer erhoben.

Wie gleicht doch der Tote jenem, der im Traum entschlafen, und wie gleicht der Tod dem Traume und die Auferstehung dem Morgen! Einst wird in uns die Wahrheit aufleuchten wie das Licht in unserm Auge, und wir werden den Tod betrachten wie ein banges Traumgebilde.
Ein Tor ist, der da erkennt, daß der Schlaf am Morgen aufhört, aber meint, daß der Tod ein Schlaf ist, der ewig währt. Wenn das Auge von Hoffnung beseelt ist, vermag es das Verborgene zu schauen, dass der Schlaf des Todes an jenem Morgen endigt. Er ist entschwebt, der Wunderduft jenes Lebensschatzes im Körper, der Seele Wohnzelt, aus dem sie schaudernd entfloh. Reich wird sein Schmuck und seine Pracht sein, denn er ist der geliebte Tempel des Geistes, wiederhergestellt, was vorher nicht war, und er wird eine Wohnung des Friedens sein. Die Stimme der Posaune ruft den stummen [Seelen-] Harfen zu: „Wacht auf, lobsinget und prüfet vor dem Bräutigam in Liedern!“
Ein Rauschen von Stimmen wird sein, wenn die Gräber sich öffnen; einer um den andern wird in seine Harfe greifen und Jubellieder anstimmen.
Preis sei dir, der du den Adam erhöhtest, als er noch schuldlos war! Preis sei dir, der du ihn in die Unterwelt niederbeugtest, als er sich überhob!
Lob sei dem, der erniedrigt, Lob sei dem, der wiederaufweckt! Möge auch meine Zither bei ihrer Auferstehung ihrem Herrn Lob singen!

*Eschatologie. Ephräm der Syrer (306-373). Carmina Nisibena Ausgewählte nisibenische Hymnen (BKV)*

*Bild vorne: Himmlische Jerusalem, Centro Aletti*
*Foto: © Gem. „Maria, Königin des Friedens“, Haus der Begegnung Medjugorje (BiH)*

# Liebe Freunde und Wohltäter unserer Gemeinschaft!

Der Herbst zieht ins das Land. Die Natur verändert sich: Bäume erstrahlen in wunderschönen Braun- und Goldtönen, die Ernte ist reif und alles bereitet sich auf den bevorstehenden Winter vor. Vor allem in dieser Zeit erkennen wir wie vergänglich unsere Welt ist.

In dieser Ausgabe von FRIEDE und VERSÖHNUNG möchten wir uns ein wenig diesem großen Thema annähern. Es soll ein wenig zum Nachdenken anregen über das Leben nachdem Tod, die Vorstellungen der Letzten Dinge und über die Wiederkunft Christi.

In einem bekannten Lied von der Gemeinschaft Emmanuel heißt es: „*Unsere wahre Heimat ist im Himmel, und wir werden die Braut des Lammes sehn. Sie strahlt im Glanz der Herrlichkeit des Herrn, das himmlische Jerusalem.*“ Dieses Lied bringt zum Ausdruck, dass unsere wahre Heimat im Himmel ist, dass unsere Tränen getrocknet werden. Klage und Leid werde nicht mehr sein und das Gott in Zeit und in Ewigkeit herrscht. Worte die berühren, trösten aber auch uns in Frage stellen ob wir wirklich daran glauben.

In die Herbstzeit fällt auch das Fest Allerheiligen und Allerseelen. Tage an denen wir besonders an unsere Verstorbenen denken. Wir gehen auf den Friedhof, bringen Blumen zum Grab und zünden eine Kerze an. Im Inneren unseres Herzens hoffen wir, dass sie nun an einem besseren Ort sind und das wir uns eines Tages wiedersehen werden.

Wir wissen, dass unsere irdische Heimat begrenzt und vergänglich ist und als Christen dürfen wir daran festhalten, dass die ewige Heimat bei Gott ist und diese auf ewig Bestand haben wird. In der lebendigen Beziehung mit Jesus Christus dürfen wir dies erfahren. Er hat durch sein Leiden und Auferstehen gezeigt, dass es ein ewiges Leben gibt und er nimmt uns mithinein in die Beziehung des Vaters und in die Beziehung mit all unseren Brüdern und Schwestern. Unsere Heimat ist im Himmel: es macht Mut, schenkt Freiheit und gibt dem Leben einen Sinn.

Wir wünschen Ihnen von Herzen eine gnadenreiche Zeit und möchten Ihnen einige Impulse zu diesem tiefen und wichtigen Thema unseres Lebens geben.

***Ihre Brüder und Schwestern der Gemeinschaft „Maria, Königin des Friedens“***

# Wer verwaltet die Geschichte?

*Br. Ignaz Domej*

In jeder Kirche oder Kapelle ist der Altar das Herz, um das sich die Gläubigen zur Feier der Eucharistie versammeln. Am Altar „vollzieht sich“ im Opfer der Eucharistie „das Werk unserer Erlösung“ (SC 2). Weil am Altar die Gedächtnisfeier Jesu begangen wird und den Gläubigen sein Leib und Blut gereicht werden, betrachtet man den Altar selbst als Sinnbild für Christus. Darum wird er vom Priester mit seiner Begleitung am Beginn jeder Eucharistiefeier verehrt und geküsst.

In der Kapelle unserer Gemeinschaft in Medjugorje ist der Altar aus Stein und hat eine quadratische Form. P. Marko Rupnik SJ, der ihn künstlerisch gestaltet hat, hat den Grund für diese Form folgendermaßen beschrieben: „Schon im achten Jahrhundert hat Germanos I. von Konstantinopel in seiner ersten großen Abhandlung über liturgische Orte genau präzisiert, dass der Altar quadratisch sein soll, denn er soll zeigen, dass alle vier Teile der Welt sich gleichermaßen von der Gerechtigkeit Gottes aus dem Leib Christi, welcher der Sohn ist und den der Vater geopfert hat, ernähren.“

**Wo ist dies begründet?**

Wo ist jetzt Christus? Nachdem Jesus in den Himmel aufgenommen wurde, setzte er sich zur Rechten Gottes (vgl. Mk 16,19). Dem Seher Johannes wurde der Blick in diese Wirklichkeit gewährt und er hat es in symbolischen Bildern im 4. und 5. Kapitel der Offenbarung aufgeschrieben. Die Tür am Himmel war geöffnet und Johannes schaut im Zentrum des Heiligtums, am Thron, eine liturgische Szene. Gott, der Hochbetagte, der am Thron sitzt, hält in seiner rechten Hand eine versiegelte Buchrolle und im Zentrum steht das Lamm, das wie geschlachtet aussah. Niemand im Himmel, auf der Erde und unter der Erde konnte diese versiegelte Buchrolle öffnen. Dann wurde der Löwe aus dem Stamm Juda, der Spross aus der Wurzel Davids, für würdig gefunden das Buch und seine Siegel zu öffnen. Das triumphierende Lamm ist der Löwe. Es empfängt die versiegelte Buchrolle, welche die Weltgeschichte in ihrem gesamten Ablauf als Heilsgeschichte enthält. Dem Lamm wird Macht, Reichtum und Weisheit, Kraft und Ehre, Lob und Herrlichkeit gegeben, um über die Geschichte zu herrschen.

Als das Lamm das Buch empfangen hatte, sangen und sprachen die Ältesten und die unendlich vielen Engeln und Lebewesen, alle die um den Thron versammelt waren: „Würdig bist du, das Buch zu nehmen und seine Siegel zu öffnen; denn du wurdest geschlachtet und hast mit deinem Blut Menschen für Gott erworben aus allen Stämmen und Sprachen, aus allen Nationen und Völkern und du hast sie für unsern Gott zu einem Königreich und zu Priestern gemacht; und sie werden auf der Erde herrschen.“ (Offb 5,9f)

**Wie herrscht Christus?**

Christus vereint in sich zwei Welten: Die Welt Gottes und die Welt der Schöpfung. Johannes der Täufer hat ihn als „Lamm Gottes“ (Joh 1,36) bezeichnet. Der Prophet Jesaja vergleicht ihn mit einem „Lamm, das man zum Schlachten führt“ (Jes 53,7). Das Blut des Lammes, das die Israeliten aus der Knechtschaft Ägyptens in die Freiheit geführt hat, weist auf ihn hin. Die Hingabe seines Leibes und Blutes für die Erlösung der Schöpfung ist die Art seines Herrschens und Regierens. Das ist die österliche Weise zu herrschen und zu regieren. Dadurch hat Christus gesiegt und Gott Vater hat ihm die Verwaltung und Herrschaft der ganzen Geschichte in die Hand gegeben. Deshalb ist er das Leben der Welt, das Alpha und Omega, die Zeit und Ewigkeit, die Macht und Herrlichkeit der ganzen Schöpfung. Und er verwaltet die Geschichte mit denen, die mit ihm sind und bereit sind, das zu tun, was er getan hat.

**Der Lebensstrom des Heiligen Geistes**

Den Altar unserer Kapelle in Medjugorje ziert auf der Vorderseite das Bild von der heiligen Stadt Jerusalem (Offb 21,1-22,5). In der Mitte des Bildes befindet sich der Thron Gottes und des Lammes. Aus dem Thron fließt „kristallklares“ (Offb 22,1) Wasser, der Lebensstrom des Heiligen Geistes, der alle Menschen und den ganzen Kosmos in der ganzen Geschichte durchströmt.

P. Marko erklärt dieses Bild am Altar folgend: „Der eucharistische Christus offenbart uns immer mehr, dass das Fundament dieser Welt im Himmel ist. Im 21. Kapitel der Offenbarung kommt die heilige Stadt Jerusalem aus dem Himmel herab. Nicht wir steigen hinauf, sondern die heilige Stadt kommt herab. Das geopferte Lamm haben wir an der Vorderseite des Altars positioniert, das in der Apokalypse nicht am Altar, sondern am Thron steht. Am Thron geschieht im Himmel die Liturgie und nicht am Altar. Der Altar ist dort vor dem Thron. In den Kirchen jedoch feiern wir die Liturgie am Altar, die dann im Himmel verwirklicht wird. Deshalb beten wir im ersten Hochgebet: `Dein heiliger Engel trage diese Opfergabe auf deinen himmlischen Altar vor deine göttliche Herrlichkeit.´“

Das geopferte Lamm ist am Altarbild unserer Kapelle in Medjugorje gerade auferstanden dargestellt. Sein Haupt ist nach oben gerichtet und erscheint zu groß im Verhältnis zum Leib. Christus ist das Haupt, er ist bereits vollendet. Sein Leib hingegen sind wir, die Kirche, die „im Entstehen“ ist. Beten wir, dass wir durch den Heiligen Geist in Christus bleiben. So werden wir mit allem, was wir zum Leben brauchen, erfüllt werden (vgl. Eph 1,23).

*Alles hat er ihm zu Füßen gelegt und ihn, der als Haupt alles überragt, über die Kirche gesetzt. Sie ist sein Leib, die Fülle dessen, der das All in allem erfüllt. (Eph 1,22f)*

# Gott entgegen

*Br. Niklas Müller*

Viele Worte der Heiligen Schrift machen uns Hoffnung auf die Vollendung der Welt. So endet der 2. Petrusbrief (3,13) mit einer zuversichtlichen Aussage: „Wir erwarten gemäß seiner Verheißung einen neuen Himmel und eine neue Erde, in denen die Gerechtigkeit wohnt." Auch in der Offenbarung des Johannes finden sich solch trostreiche Zusagen: „Dann sah ich einen neuen Himmel und eine neue Erde" (21,1a), „Der Tod wird nicht mehr sein, keine Trauer, keine Klage, keine Mühsal. Denn was früher war, ist vergangen."(21, 4b) oder „Seht, ich mache alles neu" (21, 8). Aus diesen Worten spricht die Zuversicht, dass Gott am Ende alles gut machen wird und sein Heil die Welt neu gestalten wird. Als Mensch, dem diese Worte verkündet werden, wird man Angst ablegen können. Denn wir dürfen festen Glauben haben, dass es der Wille Gottes ist diese Welt zu retten und nicht sie zu verdammen oder eines Tages zu Staub zerfallen zu lassen.

Eigentlich ist das Evangelium im wahrsten Sinn des Wortes - *eine gute Nachricht* - eine Botschaft der Hoffnung: Das Ende wird der Beginn einer neuen, besseren Welt sein. So endet die Bibel auch mit dem bittenden Ruf „Komm Herr – Maranatha!" (Offb 20). Der Christ wünscht sich dieses neuschaffende Kommen seines Herrn. Allerdings weiß er auch, dass es sich dabei auch um den Moment handelt, in dem er vor Gott Rechenschaft für sein Leben ablegen muss. Dieser Gedanke ist auch im Glaubensbekenntnis grundgelegt, in dem es heißt: „Er wird wiederkommen in Herrlichkeit zu richten die Lebenden und die Toten." Diese Aussage birgt auch das Potential in sich, die Hoffnung auszulöschen oder wie es Hans Urs von Balthasar mit einem Zitat von Joseph Ratzinger in seiner Schrift *Kleiner Diskurs über die Hölle* ausdrückt: „Man kann nicht bestreiten, dass der Artikel vom Gericht sich im christlichen Bewusstsein zu einer Form entwickelt hat, in der er praktisch zur Zerstörung des vollen Erlösungsglaubens und der Verheißung der Gnade führen musste: gegen das ‚Maranatha' (Herr komm!) trat das ‚*Dies irae*'. Aber das altchristliche Glaubensbekenntnis meinte nichts Derartiges: (…) Man empfand das Wort vom Gericht noch in selbstverständlicher Einheit mit der Botschaft der Gnade. Die Aussage, dass Jesus es ist, der richtet, tauchte selbst das Gericht zugleich in den Aspekt der Hoffnung."

So steht der Christ mit Blick auf das Ende vor einer schweren Frage: Was erwartet ihn? Der Himmel oder die Hölle? Der 2. Clemensbrief – eine frühchristliche Schrift – ermutigt viel zu erwarten: „Brüder, so müssen wir über Jesus Christus denken wie über Gott, wie über den, der Lebendige und Tote richtet. Wir dürfen nicht klein denken von un-

serer Rettung, denn indem wir von ihr klein denken, denken wir von unserer Hoffnung gering.“ So soll uns mit Blick auf das Ende nicht die Angst vor unserer eigenen kleinen Liebesfähigkeit befallen, sondern Hoffnung soll unser Herz erfüllen, denn Gott hat alles in die Waagschale geworfen, damit wir uns ihm zuwenden und auf ihn Vertrauen.

Vor der Liturgiereform des II. Vatikanischen Konzils war ein fester Teil der Begräbnisliturgie das *Dies irae*, ein Hymnus über das Jüngste Gericht. Man warf sozusagen einen Blick voraus auf das, was den Verstorbenen und alle Menschen am Tag der Wiederkunft, gleichzeitig am Tag der Auferstehung, erwartet. Furchteinflößend beginnt der Gesang: „Tag des Zornes, jener Tag löst die Welt in Asche!“ Weiter beschreibt der Text wie die Toten aus den Gräbern kommen, um dem Richter zu antworten, dessen Wissen nichts verborgen bleibt und vor dem niemand bestehen kann. Mitten in diesem Vergehen und Angstverbreiten wendet sich der Text dann hoffnungsvoll an Christus: „Was zu retten ist, rettest du umsonst, rette mich, Quelle der Güte. (…) Mach ein Geschenk der Vergebung. (…) Der du den Schächer erhört hast, hast du auch mir Hoffnung gegeben.“ Diese poetischen Worte erinnern uns an eine Erfahrung, die den meisten Menschen vertraut ist. Wie sind wir am Verzweifeln, wenn sich in uns das Gefühl des Versagens oder die Erkenntnis über die eigene Unzulänglichkeit breit macht. In solchen Situationen brauchen wir Trost, den uns Menschen spenden können, den wir aber reichlicher bei Gott finden.

Den letzten Schritt aus dieser Welt hinaus in die Ewigkeit, der unser Leben endgültig macht, tun wir allein. Wir wissen, dass alles, was wir an Gutem, aber auch an Schlechtem, getan haben, nun unwiderruflich ist. Manchmal kann diese Aussicht Verzweiflung fördern und sogar Angst machen. Auch dort brauchen wir Trost. Dort kann ihn nur mehr Jesus Christus der Erlöser schenken. Wer ihn hier auf der Erde kennen gelernt hat, wird ihn auch dort erkennen. Wer hier mit ihm lebte, wird auch dort mit ihm leben. Wer seine Barmherzigkeit hier erlebt hat, wird sie auch dort erfahren. Das letzte Ding ist eigentlich eine Begegnung mit ihm. Durch ihn gelangen wir zu Gott, der „als Gewonnener Himmel, als Verlorener Hölle, als Prüfender Gericht, als Reinigender Fegefeuer ist“ (Hans Urs von Balthasar). Es ist Hoffnung für uns und die ganze Welt, dass wir ihn gewinnen werden und mit Augustinus können wir es ins Wort fassen: „Gott selbst ist nach diesem Leben unser Ort.“

# Life Lion - Zuversichtlich. Mutig. Leben.

*Das Leben von Philipp Mickenbecker*

*Br. Clemens Brecher*

Philipp Mickenbecker wurde 1997 geboren. Er und sein Zwillingsbruder Johannes waren Musterschüler, jedoch von den vielen Schulregeln sehr gelangweilt. So machten sie gemeinsam viele Streiche und flogen sogar von der Schule. Religiös wie ihre Eltern wollten die Jungs aber nicht sein. Der Glaube war ihnen Einschränkung und ein Spaßverderber.

In jungen Jahren erkrankte Philipp an Krebs. In seiner Klage stellte er Gott die Frage: Warum? Warum ich? Warum jetzt? Auf der Suche nach Antwort öffnete er seine schon verstaubte Bibel zufällig an jener Stelle, wo Gott dem gerechten, erkrankten Ijob auf seine Klage antwortete. Als Philipp es las, verspürte er einen tiefen Frieden und hatte gerade eine Gotteserfahrung gemacht.

Als ihm durch die schmerzhafte Chemotherapie die Haare ausgefallen waren, fand er erneut im Matthäusevangelium folgende Stelle: „Verkauft man nicht zwei Spatzen für einen Pfennig? Und doch fällt keiner von ihnen zur Erde ohne den Willen eures Vaters. Bei euch aber sind sogar die Haare auf dem Kopf alle gezählt. Fürchtet euch also nicht! Ihr seid mehr wert als viele Spatzen“ (Mt 10,29-31). Wieder wurde Philipp getröstet und war sicher: Gott wird sich darum kümmern.

So überstand er den Krebs und startete mit seinem Bruder Johannes neue Abenteueraktionen: Sie bauten ein Floß und fuhren damit auf dem Rhein. Sie glitten an einem selbst gespannten Stahlseil über einen Baggerteich. Ihre gemachten Videos veröffentlichen sie auf YouTube, um ihre Kollegen einzuladen, mitzumachen. Jedoch fanden sehr viel mehr Menschen Gefallen an den Abenteuern der Brüder und regten sie zu weiteren Abenteuern an. So begann der YouTube Kanal *The Real Life Guys*.

So flogen sie mit einer Badewanne mit Propellern. Sie motorisierten ein Bobby Car für ein Rennen. Sie ließen sich in einem Baumarkt für zwei Tage einschließen und schraubten aus den vorhandenen Materialien im Verkaufsraum eine Loopingbahn zusammen. Sie entwickelten U-Boote aus Badewannen und einem Gastank. In jedem deutschen Fernsehsender waren sie zu sehen.

Einige Jahre darauf erhielt Philipp zum zweiten Mal die Diagnose Krebs. Obwohl er Gott schon erfahren hatte, zweifelte er erneut und forderte einen unmissverständlichen Beweis: „Gott, mach mich gesund, jetzt gleich!“ Er wollte nun nicht mehr glauben müssen, sondern er wollte Gewissheit haben.

Eines Tages gab ihm jemand das Buch der Musikerin Laura Story, deren Mann an einem Gehirntumor erkrankt war und der trotz Operation nicht genesen war. Trotz ihres Leides schrieb Laura den Song „The Blessing“ (dt: „Wir beten um Segen“), der Gottes Güte preist.

Philipp war verwirrt, wollte Gott nun selbst erleben und eine lebendige Beziehung zu ihm haben. Er wollte nicht ständig um sein Leben bangen müssen und stellte sich die großen Fragen zwischen Sinn und Zufall des Lebens.

Eines Tages verließ Philipp die Klink, um zu einem kleinen Kirchlein zu spazieren. Aus Müdigkeit legte er sich auf eine Bank und schrie innerlich zu Gott: „Warum kannst du mir nicht antworten? Warum versteckst du dich? Bist du nicht derselbe wie vor tausend Jahren?“ Da fiel sein Blick auf die Worte, die über dem Eingang der Kirche geschrieben standen: „Ich bin derselbe, gestern, heute und in Ewigkeit.“ (vgl. Hebr 13,8) Phillip fühlte sich nun, als hätte Gott ihm persönlich geantwortet, fast wie wenn er gesagt hätte: „Hallo, ich habe dich gehört! Ja, ich bin immer noch derselbe.“
Da begriff Philipp: Gott war es möglich, diese Worte, die ihn jetzt getröstet hatten, viele Jahre zuvor einen Maler aufschreiben zu lassen. Ab diesem Zeitpunkt war die Beziehung zu Gott gefestigt. Sie überstand selbst den Unfalltod seiner geliebten Schwester Elli.

Philipp erkannte: „Gott hat mir den Glauben geschenkt, nicht ich habe ihn mir erarbeitet.“ Und er verlor die Angst vor der unsicheren Zukunft durch seine Krankheit. Bei allem Respekt vor der Medizin, die Gott allen Menschen geschenkt hatte, entscheidet er sich nach langem Überlegen, keine 2. Chemotherapie zu machen. Er betonte jedoch, dass dies seine persönliche Entscheidung war und kein generelles Statement gegen die Medizin. Er ließ sich taufen und legte ein öffentliches Bekenntnis für Jesus ab.

Philipp gründete mit Freunden einen weiteren YouTube Kanal namens *Life Lion*, in dem er über seine Gottesbeziehung sprach, die Wunder, die Gott in seinem Leben getan hatte, über die Hoffnung auf Heilung, aber auch über seinen möglichen Tod. Philipp sagte: „Ich kann Gott nicht in allem verstehen, aber ich kann ihn in allem erkennen.“ In vielen Medien sprach er nun über seinen Glauben.

2021 verstarb Philipp im Frieden mit sich, Gott und der Welt, umgeben von Freunden, die für ihn gebetet hatten. Tags darauf ließ sich einer seiner Freunde ebenso taufen.

# Seid also wachsam! Denn ihr wisst weder den Tag noch die Stunde. (Mt 25,13)

*Irma Seewann*

Jesus spricht in Gleichnissen über das Himmelreich, d.h. über Gottes Königreich, Gottes Königsherrschaft, Gottes Königtum/Königsein. Zugleich betont er in diesem Zusammenhang die Notwendigkeit der Wachsamkeit, d.h. einer besonderen Aufmerksamkeit, einem besonderen persönlichen Interesse am Herrn, dem Bräutigam.

Alle zehn Jungfrauen sind in Bewegung, unterwegs, nehmen ihre Öl-Lampen mit und gehen dem Bräutigam entgegen. Die Hälfte der Jungfrauen ist klug, d.h. sie nimmt nicht nur ihre Öl-Lampe, sondern auch das zum Gebrauch der Öl-Lampe nötige Öl in Krügen mit. Die andere, unkluge Hälfte der Jungfrauen, nimmt zwar ihre Öl-Lampe mit, aber kein Öl, das die Öl-Lampe speisen müsste. Der Bräutigam aber kommt dann, wann er will, ob früher oder später. Aber unerwartet, plötzlich! Und zwar immer wieder. Und die Jungfrauen richten ihre Lampen zurecht, d.h. sie gießen Öl in die Öl-Lampe und zünden das Licht an, um mit brennenden Öl-Lampen dem Bräutigam entgegen zu gehen und mit ihm in den Hochzeitssaal einzutreten.

Die fünf unklugen Jungfrauen merken scheinbar erst jetzt, dass ihre Öl-Lampen nicht brennen können, kein Licht geben können, weil sie kein notwendiges Öl mitgenommen hatten, d.h. sie hatten sich nicht darum gekümmert, waren nicht wachsam, aufmerksam, oder haben es übersehen, dass sie unbedingt Öl für ihre Öl-Lampen brauchen. Aber dieses spezielle Öl-Licht ist so persönlich, dass es nicht möglich ist, ‚solidarisch' einen Teil wegzuschenken. Jetzt erst gehen die unklugen Jungfrauen auf die Suche nach Öl – und kommen zu spät zurück. Sie können dem Bräutigam nicht mehr ‚nachgehen'.

Wenn der Herr aber den verspätet anklopfenden unklugen Jungfrauen antwortet: „Ich sage euch, ich kenne euch nicht!", meint er damit, dass sie sich nicht mit ihm vertraut gemacht haben. Denn sie haben kein Öl für ihre Öl-Lampen gesammelt und mitgebracht, so dass er sie jetzt nicht erkannt hat.

Die Wachsamkeit besteht sowohl in der dankbaren Wahrnehmung dessen, dass der Herr jedem eine Öl-Lampe anvertraut hat, als auch dass nun von Seiten des Menschen Öl für die Öl-Lampe gesammelt werden muss, als Vorbereitung, damit, wann immer der Herr kommt, die Lampe ‚hergerichtet' werden kann. Dazu muss man den Herrn immer im Blick haben, das heißt nicht aus den Augen (der

Die zehn Jungfrauen, Centro Aletti, Rom, 2020

Seele) verlieren, als Lebens-Ziel, als Sinn des Lebens, als persönliche Sehnsucht nach ihm, nach Vertraut-Werden mit ihm. Es geht also um den Aufbau einer lebendigen, persönlichen Beziehung zum Herrn, nachdem er zuvor jedem eine Öl-Lampe anvertraut hat. Diese Bibelstelle wird gewöhnlich auf den Jüngsten Tag hin gedeutet. Aber nicht nur am Jüngsten Tag ‚kommt' der Herr, sondern er kommt ganz persönlich immer wieder, während des Lebens, wann immer er will!

Wenn es in Mt 24,42 heißt: „Seid wachsam! Denn ihr wisst nicht, an welchem Tag euer Herr kommt", dann sollten wir das nicht mit einem ängstlichen, negativen Beigeschmack hören und zur Kenntnis nehmen, so quasi ‚komm mir nicht zu nahe!' oder ‚wer weiß, was der Herr mir vorwerfen könnte', sondern im Gegenteil, freuen wir uns und bitten wir ihn um sein gütiges, liebevolles, persönliches Kommen.

So wichtig ist es dem Herrn, jedem persönlich seine Liebe, seine Zuwendung zu zeigen. – Was würden Sie sagen, wenn er Ihnen gerade jetzt sagen würde: „Komm schnell, ich muss heute bei dir bleiben" (Lk 19,5)?

# Familien sind die Wurzel unserer Gesellschaft

*Kristina Malina-Altzinger*

Wer hat es nicht schon erlebt: „Mama schau! Mama ich hab Hunger! Mama komm!“ Kinder wollen etwas, das Essen ist noch nicht fertig zubereitet und im Wohnzimmer sieht man die Spuren des letzten Abenteuers der Kinder. Szenen, die jede Mutter und jeder Vater kennen. Es ist der Alltag mit Kindern, der voller Glücksmomente ist, aber einem auch immer wieder die eigenen Grenzen aufzeigen kann. Jedoch gerade dieser Familienalltag ist der Platz, wo Gott teilnehmen und präsent sein möchte.

Jesus verbrachte die ersten 30 Jahre seines Lebens zurückgezogen bei seiner Familie - bei seinen Eltern. Nur die darauffolgenden drei Jahre wirkte Jesus in der Öffentlichkeit, predigte und vollbrachte Wunder. Das bedeutet, über 90 Prozent lebte er im Verborgenen als Sohn eines Tischlers. Allein diese, viel zu oft, unbemerkte Gegebenheit lässt uns erkennen welchen Stellenwert Gott der Familie gibt und welche Wichtigkeit die Familie für Menschen in Gottes Augen hat. Oft ist der Druck von Außen auf Familien enorm. Die wichtigen gemeinsamen Zeiten als Familie sind oft nicht mehr möglich. Immer wieder hört man von Familien, die nicht einmal mehr eine Mahlzeit am Tag im gemeinschaftlichen Rahmen zu sich nehmen. Doch sind gerade dies wichtige Zeiten in denen die Familie zusammenkommt, reden kann und den Tag bespricht. Vertrauen entsteht durch gemeinsame Zeit.

Für mich als Mutter von drei Kindern ist Maria mit ihrer Entscheidung, den Weg Gottes zu gehen, ein Vorbild. Oft frage ich mich, wie würde die Muttergottes in für mich aktuellen Weggabelungen entscheiden? So wie Maria begleiten auch wir unsere Kinder und wollen, dass sie zu guten Menschen heranwachsen, die eines Tages selbständig ihren Weg mit Gott gehen können. Kinder lernen nicht nur durch Worte - sie lernen auch durch unser Vorbild. Oft sind es Kleinigkeiten, die uns selbst nicht bewusst sind, aber bei den Kleinsten bleibenden Eindruck hinterlassen. Daher ist es umso wichtiger, seine eigene Beziehung zu Gott zu verstärken, selber seinen Glauben und seine Gebete nicht zu verheimlichen, sondern authentisch den Alltag mit Gott zu leben. Denn Gott offenbart sich auch von Mensch zu Mensch. Familien sind die Wurzeln unserer Gesellschaft. Zugleich sind Kinder wie Samen, die wachsen und gedeihen sollen. So stellt sich die Frage, was wir ihnen mitgeben können, damit sie selbstständige Erwachsene werden? Der Glaube an Gott kann nicht erzwungen werden, aber wir können in unserem Zuhause den Raum schaffen um Gott erlebbar zu machen. Das gemeinsame

Gebet vor dem Essen, kleine Gesten wie ein Kreuzzeichen auf die Stirn beim Verabschieden oder Danksagungen für Freunde, Familienmitglieder und schöne Erlebnisse lassen Gott Teil unseres Alltags werden.

Wir gehen vermutlich fast selbstverständlich davon aus, dass das Familienleben der Heiligen Familie ohne Schwierigkeiten und Mühen war. Doch hatte nicht auch die Heilige Familie von Beginn an ihre Schwierigkeiten? Maria wird vor der Eheschließung schwanger, die Geburt in Bethlehem, die Flucht nach Ägypten und dann können Maria und Josef Jesus für drei Tage nicht finden. Allein der Gedanke mein Kind wäre auch nur für wenige Minuten unauffindbar, lässt mir die Knie weich werden. Was zeigt uns das Leben der Heiligen Familie? Einerseits bedeuten Schwierigkeiten nicht Gottverlassenheit und anderseits können auch wir uns in alltäglichen Schwierigkeiten an die Heilige Familie wenden, uns besinnen und ihren Weg betrachten. Sie sind gemeinsam durch schwierige Zeiten gegangen und haben zusammengehalten. Oft im Kleinen und in der Welt Verborgenen geschehen große Dinge, dadurch wird Gott spürbar und erlebbar.

Was können wir nun für unseren Alltag von der Heiligen Familie lernen? Gottvertrauen und die Gewissheit, dass am Ende, oft auch nach Mühsal und Leid, Gott immer mit uns ist und alles zum Guten wenden wird.

Oft höre ich besorgte Stimmen, die meinen, es wäre schwer, den Kindern den Glauben in der heutigen Zeit weiterzugeben. Doch denke ich, dass die Weitergabe des Glaubens in vielen Epochen unserer Menschheitsgeschichte von Schwierigkeiten geprägt war. Erwähnt seien der Kommunismus, der Nationalsozialismus und auch heute noch ist der christliche Glaube in zahlreichen Ländern der Welt strengstens verboten. Und trotz aller Widrigkeiten wurde der Glaube von Generation zu Generation weitergetragen und spürbar gemacht. Wir können täglich nur unser Bestes geben und Gott wird den Weg weisen.

# Jugendfestival in Medjugorje

*Veronika und Ferdinand Schreitter*

Anfang August fand wie jedes Jahr das Jugendfestival in Medjugorje statt. Das Thema des diesjährigen Festivals lautete „Lernt von mir und ihr werdet Frieden finden“ (vgl. Mt 11,29). In einer Zeit, in der alles nach Frieden schreit, ist dieses Motto sicherlich nicht zufällig gewählt worden. Es ist das, was uns die Mutter Christi in jeder Botschaft von Medjugorje und auch schon im Evangelium sagt: „Was er euch sagt, das tut!“ (Joh 2,5).

Das Herzstück des Jugendfestivals ist das Abendprogramm, das jemand passenderweise als das „Atomkraftwerk“ von Medjugorje bezeichnet hat: ein doppelter Rosenkranz, heilige Messe, sieben Vater Unser, eucharistische Anbetung. Jedes Gesätzchen des Rosenkranzes wird in einer anderen Sprache vorgebetet und jeder einzelne betet in seiner eigenen Sprache nach. So beten tausende Menschen aus verschiedensten Erdteilen gemeinsam. Um 18:40 wird der Rosenkranz von einer kurzen Andachtsstille unterbrochen – es ist die Zeit, zu der die Heilige Muttergottes den Sehern erscheint. An der anschließenden Messe nehmen zehntausende Gläubige teil, mehr als 500 Priester konzelebrieren. Über Hand-Radios wird die Messe in 18 verschiedene Sprachen übersetzt. Nach dem Empfang der Heiligen Kommunion, der wegen der vielen Menschen ein bisschen chaotisch vor sich geht, kehrt wieder Ruhe ein: Im Anschluss an die Messe werden sieben Vater Unser, Ave Maria und Ehre sei dem Vater gebetet. Nach zwei oder drei begeistert gesungenen und getanzten Marienliedern folgt die eucharistische Anbetung. Nun ist wirklich der gesamte große Platz mit den tausenden Leuten ganz still. Nach über drei Stunden endet das Abendprogramm mit einigen Liedern.

Das Faszinierende: Was einem normalerweise als viel zu lang vorkommen würde, fällt einem hier oft ganz leicht – so zumindest unsere persönliche Erfahrung. Obwohl es unglaublich heiß ist und man dicht gedrängt in einer riesigen Menschenmenge steckt – das Beten fällt dort einfach leicht. Leichter als sonst fällt hier auch das Beichten. Medjugorje wird nicht umsonst „Beichtstuhl der Welt“ genannt. Der Platz, auf dem die Beichten stattfinden, ist gerade am Nachmittag randvoll: Jedes kleine Fleckchen wird zum Beichten oder zum Anstellen für die Beichte genutzt, dutzende Priester sind über den Platz verteilt mit Schildern vor sich, die angeben, in welchen Sprachen man bei ihnen beichten kann.

Das Programm in Medjugorje besteht aber nicht nur aus dem „Atomkraftwerk“ am Abend. Am Vormittag wird mit einem Morgenlob begonnen, dann folgen eine Katechese und einige Zeugnisse. Auch die-

se werden in verschiedenste Sprachen übersetzt. Zwischendurch gibt es Lobpreislieder vom internationalen Chor, zu denen begeistert getanzt wird – der Begriff „Festival“ ist hier wirklich passend. Nach dem Angelus-Gebet zu Mittag ist allerdings erst mal Mittagsruhe – in der dort herrschenden Mittagshitze verkriecht man sich besser in die klimatisierten Unterkünfte. Erst am späten Nachmittag geht es weiter mit einem Zeugnis, bevor dann das bereits geschilderte Abendprogramm beginnt.

Ergänzt wird das Programm des Festivals durch das Erklimmen zweier (aus alpenländischer Sicht sehr kleiner) Berge. An den jeweiligen Tagen macht man sich bereits sehr früh auf den Weg, weil es ab neun Uhr schon zu heiß zum Wandern ist. Traditionell wird der Erscheinungsberg, der Ort wo die Heilige Muttergottes den Seherkindern zum ersten Mal erschienen war, am Anfang des Jugendfestivals bestiegen. Auf dem Weg wird der Rosenkranz gebetet und oben bei der Marienstatue kann man sich gemeinsam mit tausend Anderen im Gebet darauf besinnen, dass Maria und mit ihr Jesus an diesem Ort in besonderer Weise anwesend sind. Diese Gewissheit prägt dann das gesamte Festival. Der Kreuzberg wird dagegen am Ende des Festivals erklommen. Auf dem Weg zum riesigen Kreuz am Gipfel wird im Beten des Kreuzwegs der Leiden Christi gedacht. Selten hat man die Gelegenheit, sich Jesu Erlösungstat so vor Augen zu halten, wie dort. Oben angekommen, besteht die Möglichkeit sich vor dem Kreuz, dem Zeichen des Sieges, niederzuknien und den Herrn um Verzeihung für seine Sünden zu bitten und ihm für sein Erlösungswerk zu danken. Wenn man davor noch nicht beichten war, so kann man nach dem Besteigen dieses Berges auf jeden Fall den Mut dazu aufbringen und getreu dem Motto des diesjährigen Festivals den Frieden finden. Der Berg des Friedens, wie der Kreuzberg auch genannt wird, ist somit ein absolutes Highlight von Medjugorje.

Man könnte ganze Bücher füllen mit den Erfahrungen aus Medjugorje. Angefangen bei den Bekanntschaften, die dort geknüpft werden über die Stadt selbst mit ihren Bauten und ihrer Geschichte bis hin zur Vegetation auf dem Erscheinungsberg, gäbe es noch viel zu erzählen. Aber das Wichtigste ist, festzuhalten, dass das gesamte Jugendfestival eine wunderschöne und inspirierende Erfahrung ist – und vor allem eine Schule des Gebets, die hoffentlich langer in Erinnerung bleiben wird.

# Radwallfahrt nach Medjugorje

*Dietmar Öttl*

Kann man einer Dame einen Wunsch abschlagen, insbesondere wenn diese eine Ordensfrau ist? Natürlich nicht! Und so nahm ich mehr als gerne die Einladung von Sr. Kerstin Oswald für eine ausgedehnte Radtour an. Dass diese, übrigens hervorragend organisiert von Franz Gollowitsch (Fragollo Reisen), zum absoluten Lieblingswallfahrtsort meiner Frau und mir nach Medjugorje führen sollte, sorgte für eine extra Portion Motivation.

Ein paar gemeinsame Ausfahrten mit Sr. Kerstin sollten helfen, das beste Setting für stundenlanges Strampeln zu finden. Weitstreckenfahrer wissen ja, wo üblicherweise die Problemzonen eines Radlers verborgen sind. Da mir die einzelnen MitradlerInnen der Radwallfahrt in der oststeirischen Idylle Oed (bitte nicht vom Namen irreführen lassen) unbekannt waren, machte sich doch eine gewisse Anspannung kurz vor der Abfahrt in mir breit. Rasch stellte sich heraus, dass ich mit meinen jugendlichen 52 Jahren der zweitjüngste Teilnehmer war, was sicher auch dazu beigetragen hat, dass ich mich rasch in der Gruppe wohlfühlte. Herausheben möchte ich an dieser Stelle unseren Ältesten im Team – Hubert, der mit 81 (!) Jahren die insgesamt 700 km in sieben Tagen bewältigte. Seinerzeit als Jüngling mit 76 Jahren sogar noch ohne elektrischen Beifahrer!

Mit priesterlichem Segen starteten wir schließlich am 30. August morgens bei bestem Wetter und frohen Mutes in Richtung slowenischer Grenze. Nach mehreren Zwischenstopps unter anderem bei der Wallfahrtskirche in Kleinmariazell/Eichkögl, einer Labestation irgendwo im Schwarzautal und einem ausgezeichneten und ausgedehntem Mittagessen in Šentilj/Slowenien wurde mir schön langsam bange, ob das angepeilte Nachtlager in der Nähe von Ptuj noch zu erreichen sei. Die Gelassenheit seitens Franz und unserer hervorragenden Pilotin Barbara Leitgeb wirkten doch beruhigend und tatsächlich konnten wir noch eine Zeit vor Sonnenuntergang gemütlich einchecken und uns anschließend beim gemeinsamen Abendessen entspannen und besser kennenlernen. Der nächste Tag wartete gleich mit mehreren Höhepunkten auf. Der erste davon war wortwörtlich die auf einem Hügel gelegenen Wallfahrtskirche Ptujska Gora (Maria Neustift) mit einem extrem steilen Anstieg von gefühlten 20 %. Noch beeindruckt von dieser Leistung und dem wundervollen Altar der Kirche mit Schutzmantelmadonna ging es über die Grenze nach Kroatien und schließlich einem „Dörfchen“ zu namens Zagreb, welches es zu durchqueren galt. Den genauen Anweisungen von Franz folgend formierten wir uns zu einem Pulk mit

je zwei Rädern nebeneinander von hinten abgeschirmt durch den Begleitbus samt Radanhänger. Zugegeben – ich habe die Durchfahrt durch eine Großstadt, einen ganzen Fahrstreifen in Anspruch nehmend, noch nie so sicher erlebt und genossen! Es fehlten nur noch die Vereinsfahnen des lokalen Fußballklubs Dynamo Zagreb und man hätte uns von allen Seiten zugejubelt.

Bereits am dritten Tag war die bosnische Grenze bei Novi Grad unser Ziel. Zahlreiche Anstiege mit insgesamt etwa 1.400 Höhenmetern und reichlich „Segen von oben" erinnerten uns daran, dass es sich doch auch um eine Wallfahrt handelt, die das eine oder andere Opfer abverlangt. Für mich bewundernswert war die nahezu stoische Gelassenheit mit der die Gruppe Nässe und Kälte (rund 14°C) an diesem Tag ertrug. Oder trug uns bereits die Gospa? Im Laufe der nächsten Tage wurde jedenfalls immer klarer, dass die Muttergottes mit uns unterwegs war (wenn auch mit einem anderen Transportmittel). Jedenfalls bezeugte mir Hans, dass er deutlich die Hand der Gospa bei den letzten Anstiegen spüren konnte und ich kann bezeugen, dass der Abstand zwischen uns tatsächlich immer größer wurde!

Zahlreiche leerstehende und teils verfallene Häuser und Industrieruinen sollen uns als stumme Zeugen an die verheerenden Auswirkungen jeglicher kriegerischen Auseinandersetzungen erinnern. Sie sind ein Ausrufzeichen, um die aktuellen Botschaften der Gospa für den Frieden zwischen Gott und den Menschen sowie unter den Menschen zu beten sehr ernst zu nehmen!

Nach der einen oder anderen Überraschung in Banja Luka ging es nun durch einen der landschaftlich schönsten Abschnitte entlang der Vrbas-Schlucht über mehr als hundert Kilometer. Erinnerungen an die weit entfernte Heimat und Assoziationen mit dem Gesäuse sind hier nicht weit hergeholt.

Letzter Tag: Der Rückenwind wird nun spürbar stark und mit einem Schnitt von deutlich mehr als 20 km/h nähern wir uns Mostar, um nach einer Stadtführung und ausgiebigem Mittagessen die Schlussetappe nach Medjugorje zu genießen. Am Ortsrand werden wir freudig von Sr. Ivanka und P. Ignaz mit der österreichischen Fahne erwartet. Der gemeinsame Einzug mit den Rädern hin zur Gospa fühlt sich triumphal an und allen ist die Rührung in den Augen anzusehen! Danke Gospa für deinen Begleitschutz! Danke Gospa für deine Fürsprache für unsere Anliegen! Danke Gospa für die wunderbare Gemeinschaft, die wir erleben durften!

# Der Zöllner Zachäus in Jericho

Dann kam er nach Jericho und ging durch die Stadt.
Und siehe, da war ein Mann namens Zachäus;
er war der oberste Zollpächter und war reich. Er suchte Jesus, um zu sehen,
wer er sei, doch er konnte es nicht wegen der Menschenmenge;
denn er war klein von Gestalt.
Darum lief er voraus und stieg auf einen Maulbeerfeigenbaum,
um Jesus zu sehen, der dort vorbeikommen musste.
Als Jesus an die Stelle kam, schaute er hinauf und sagte zu ihm:
Zachäus, komm schnell herunter!
Denn ich muss heute in deinem Haus bleiben.
Da stieg er schnell herunter und nahm Jesus freudig bei sich auf.
Und alle, die das sahen, empörten sich und sagten:
Er ist bei einem Sünder eingekehrt.
Zachäus aber wandte sich an den Herrn und sagte:
Siehe, Herr, die Hälfte meines Vermögens gebe ich den Armen,
und wenn ich von jemandem zu viel gefordert habe,
gebe ich ihm das Vierfache zurück.
Da sagte Jesus zu ihm: Heute ist diesem Haus Heil geschenkt worden,
weil auch dieser Mann ein Sohn Abrahams ist.
Denn der Menschensohn ist gekommen,
um zu suchen und zu retten, was verloren ist.

(Lk 19,1-10)

# Wenn Gott das Herz berührt!

*Betrachtung von Anita Rübenbauer*

Zachäus der reiche Zöllner ist neugierig auf Jesus. Er möchte ihn sehen und steigt auf einen Baum. Noch bevor er Jesus sehen kann, ist er so in seinen Bann gezogen, dass er sogar auf einen Baum klettert. Er, der doch alles hat, dem der Reichtum viele Möglichkeiten bietet. Wie viele Gründe kann es für ihn wohl geben, auf einen Baum zu steigen? Noch nicht einmal einen Blick hat er auf Jesus erhaschen können und dennoch hat er die erste Wandlung bereits durchgemacht.

Jesus kommt schließlich an dieser Stelle vorbei und sieht ihn. Er fordert ihn auf, herunterzukommen und ihn, Jesus, als Gast bei sich aufzunehmen. Doch warum nimmt Jesus ausgerechnet ihn unter der großen Menschenmenge wahr? Wahrscheinlich ist er nicht der Einzige, der auf einem Baum sitzt. Zachäus wird üblicherweise übersetzt mit: (Gott) hat sich erinnert. Hat Gott sich an Zachäus erinnert, weil auch er „ein Sohn Abrahams“ (V9) ist? Oder hat sich hier doch Zachäus an Gott erinnert? An das, was ihm und uns allen ins Herz gelegt ist, was aber zu schnell unter Oberflächlichkeiten und Sorgen verschüttet wird? Er sucht nach Jesus, nur aus der Ferne kann er ihn sehen. Sein Ausschauhalten hat gereicht und Jesus kommt auf ihn zu. Er weiß, dass in Zachäus etwas in Bewegung gekommen ist.

Jesus fordert nichts – keine Buße, keine Reue, keine Entschuldigung. Nur schnell soll er herunterkommen. Es eilt, es gilt keine Zeit zu verlieren, Jesus in sein Haus aufzunehmen, damit das, was er in seinem Herzen bereits erkannt hat, nicht wieder begraben wird unter irdischen Gedanken. Freude überkommt Zachäus. Er weiß, er hat es nicht verdient, dennoch sitzt Jesus nun gegenüber und fordert noch immer keine Rechenschaft. Was geht in Zachäus vor? Was soll er tun? Jesus hat sein Herz berührt und große Freude in ihm ausgelöst. Diese bewirkt in seinem Inneren einen Wandel und ohne zu zögern, tut er Buße und verschenkt sein Vermögen. Der Geschmack des wahren Lebens in Fülle ist stärker als die Süße des irdischen Reichtums.

Wahre Umkehr geschieht nicht der Gebote wegen. Sie wird bewirkt durch die Gegenwart Gottes, die wir im Gebet, in der Eucharistie aber auch in alltäglichen Situationen wahrnehmen können. In diesem Moment wird das Herz aus Stein zu einem Herz aus Fleisch (vgl. Ez 11,19.36,26). Die verschlossene Tür öffnet sich durch den liebenden Blick Jesu und das Herz wird von Freude erfüllt. Was dann zu tun notwendig ist, geschieht aus freien Stücken. Es braucht nun kein Gesetz mehr, keine Gebote und Verbote. Das Herz weiß, was richtig und was falsch ist und es tut im Geist der Liebe, ohne zu zögern, das Richtige.

# Die lichtreichen Geheimnisse des Rosenkranzes

**1. Jesus, der von Johannes getauft worden ist:**

Jesus, als du an den Jordan kamst, um dich von Johannes taufen zu lassen, hast du die Stimme des Vaters gehört: „Du bist mein geliebter Sohn!“ Du hast uns diese Liebe Gottes offenbart und auch uns gelehrt ihn Vater zu nennen. Hilf mir, dass ich mich als geliebtes Kind Gottes erfahre und mehr und mehr aus dieser Liebe lebe.

**2. Jesus, der sich bei der Hochzeit zu Kana offenbart hat:**

Der Evangelist Johannes berichtet uns von deinem ersten Wunder. In Kana hast du Wasser in Wein verwandelt. Am Ende heißt es: „Seine Jünger glaubten an ihn.“ Herr öffne meine Sinne, dass ich dein wunderbares Wirken in meinem Leben nicht übersehe, sondern erkenne und im Glauben gestärkt werde. Hilf auch jenen, die nicht glauben, deine Wunder zu sehen.

**3. Jesus, der uns das Reich Gottes verkündet hat:**

Einmal hast du Jesus das Reich Gottes mit einem Senfkorn verglichen. Es ist etwas Kleines, leicht zu übersehen. Doch steckt in diesem winzigen Samen großes Potential: Er kann wachsen, neuen Samen hervorbringen und schon beginnt es sich auszubreiten. Auch mit deiner Herrschaft ist es so: Eine Kleinigkeit reicht aus und sie beginnt zu wachsen. Ich bitte dich für deine Kirche. Hilf ihr deine Botschaft bis an die Enden der Erde auszusäen.

**4. Jesus, der auf dem Berg verklärt worden ist:**

Jesus, als du auf dem Tabor gebetet hast, hat sich dein Aussehen verändert. Das Licht Gottes ist durch dich aufgestrahlt. So oft bete auch ich. Manchmal ist es ein Ruf aus dunkler Nacht. Eine Bitte um Hilfe in so vielen Sorgen und Nöten. Lass dein Licht auch in meinem Leben aufstrahlen und auch im Leben aller die in Hoffnungslosigkeit gefangen sind.

**5. Jesus, der uns die Eucharistie geschenkt hat:**

„Tut dies zu meinem Gedächtnis“, diesen Auftrag gabst du deinen Jüngern beim letzten Abendmahl. Wir erfüllen deinen Wunsch, wenn wir Eucharistie feiern; wenn wir dir unserem Herrn begegnen. „Tut dies zu meinem Gedächtnis“, meint auch bereit zu werden sich hinzugeben, wie du es getan hast. Stärke mich dazu – auch durch den Empfang deines Leibes und Blutes.

# Kontakt


**MARIA FATIMA**
Trössing 80, A-8342 Gnas
Tel.: +43 3477 29079
Mail: gemeinschaft@maria-frieden.at

**MARIA LANZENDORF**
Hauptstr. 4, A-2326 Maria Lanzendorf
Tel.: +43 664 48 77 043
Mail: michele@maria-frieden.at

**HAUS DER BEGEGNUNG**
Put Kovačici 26, BiH-88266 Međugorje
Tel.: +387 63 356 529
Mail: hausderbegegnung@maria-frieden.at


Aktuelle Termine, Fotos und Berichte finden Sie auf unserer Homepage:

**www.maria-frieden.at**

FRIEDE und VERSÖHNUNG erhalten Sie vier mal im Jahr. Es ist möglich, die Zeitschrift per Brief oder E-Mail zu bestellen. Wir danken Ihnen für Ihre Spende, damit wir die Selbstkosten abdecken können.

**BESTELLADRESSE**

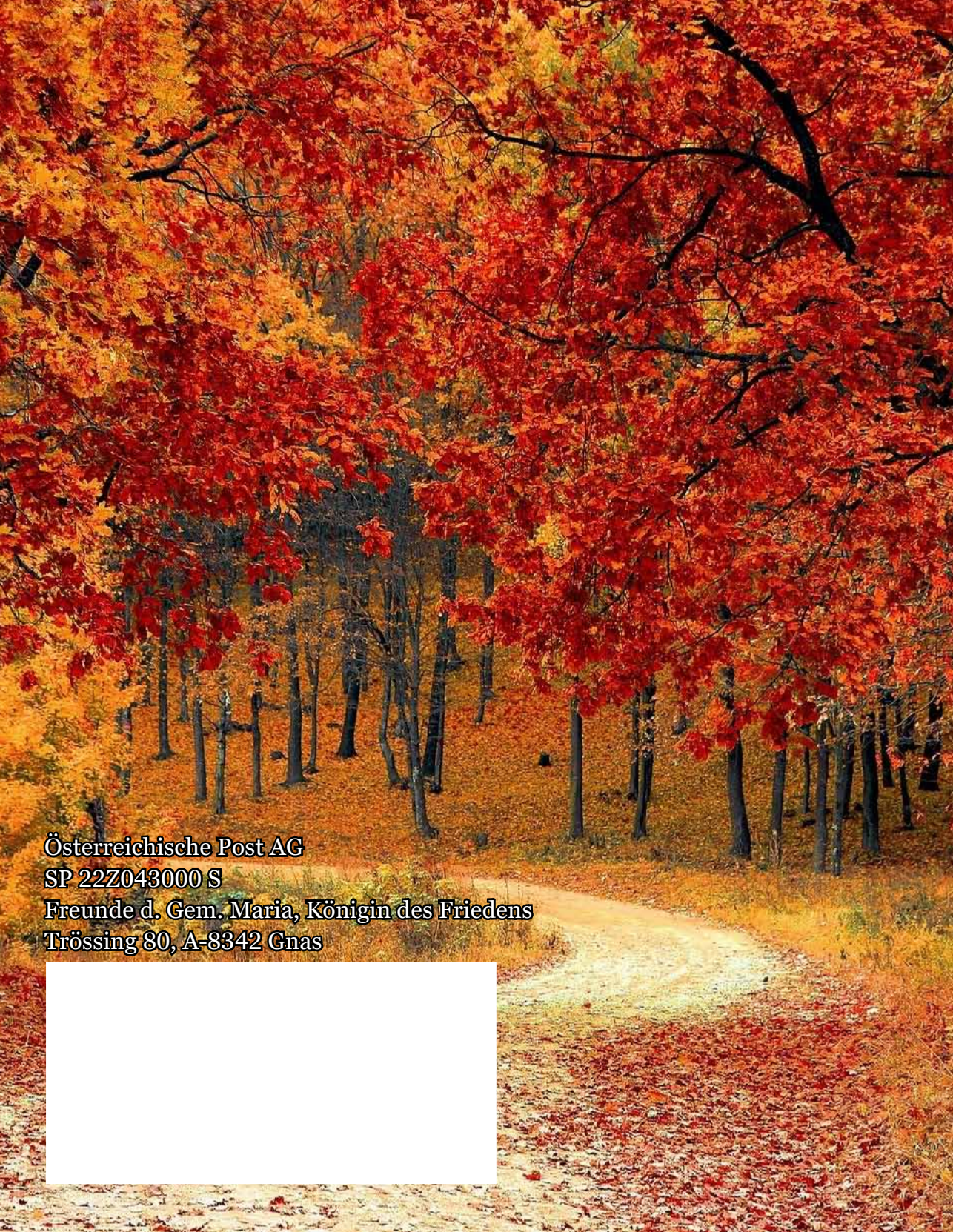
FREUNDE der Gemeinschaft
„Maria, Königin des Friedens“
Trössing 80, A-8342 Gnas
Mail: zeitschrift@maria-frieden.at


**Impressum:**

Herausgeber: Freunde der Gemeinschaft MARIA, KÖNIGIN DES FRIEDENS
Trössing 80, 8342 Gnas

SPENDENKONTO: **IBAN AT75 3849 7000 0304 4252, BIC: RZSTAT2G497**

Redaktion: Sr. Mag. Kerstin Oswald BA, Br. DI Mag. Ignaz Domej, Br. Mag. Niklas Müller
Druck: Druckerei Niegelhell, 8435 Leitring



Österreichische Post AG
SP 22Z043000 S
Freunde d. Gem. Maria, Königin des Friedens
Trössing 80, A-8342 Gnas